

Monatsbetrachtung im Oktober

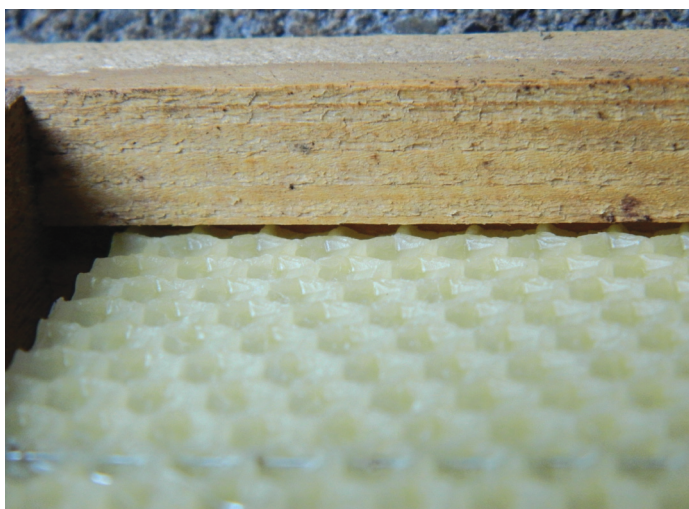
Von Wulf-Ingo Lau, Bienenzuchtberater am LAVES-Institut für Bienenkunde, Celle Ingo.Lau@LAVES.Niedersachsen.de

Der Mobilbau

Imker verschwenden sehr ungern Gedanken an Rähmchen und Waben und an das damit verbundene Innenleben ihrer Bienenkästen. Vor etwa einhundertsechzig Jahren begann eine schnelle Umstellung und bald imkerte man nur noch mit Waben in Rähmchen. Jeder der damals etwas auf sich hielt und das nötige Geld hatte, probierte sofort den mit Rähmchen mobilisierten Wabenbau aus. Aber frei gebaute Waben in Rähmchen müssen sehr vorsichtig hantiert werden. Zum Wandern brauchte es gute Wegstrecken, mit Stroh gepolsterte Wagen, und Abstandsvorrichtungen an den Rähmchen. Jeder Altmeister machte weitere zusätzliche Erfindungen und gab diese bekannt. Bis alles in etwa so weit war wie wir es heute kennen, brauchte es nochmals vierzig Jahre Entwicklungszeit. Die erste Einfachbeute wurde von Herrn Langstroth in Amerika erfunden und von Beutenherstellern als „Simplicity Hive“ annonciert. Wirklich einfach ist auch das Imkern im falzlosen Langstroth-Magazin nicht. Aber bis heute wird in diesen Langstroth-Kästen geimkert und der größte Teil des billigen Import-Honigs stammt aus genau solchen Kästen. Stellen Sie sich einmal vor, was sie im Imkereifachhandel kaufen müssten, wenn es all die Erfindungen nicht gegeben hätte. Ein altmodischer, norddeutscher Korbimker

brauchte ja nicht mal kleine Nägel. Schon gar keine Mittelwände, keine Rähmchen, keine Abstandshalter, keine Ösen - nichts dergleichen. Einlötapparat, Rähmchendraht, Honigschleuder, Entdeckungsgeschirr, Wandergurte, Wabenzangen, Drahtspanner - ebenfalls Fehlangeize! Vor hundertfünfzig Jahren waren die Gerätschaften und das Zubehör bei unseren Imkern sehr überschaubar. Das „einfache Imkern“ gehört daher schon lange der Vergangenheit an. Für all das Neue war vor allem Fleiß und Können das Einmaleins der Imkerei. Der Mobilbau führte von Anfang an zu Problemen, die wir bis heute kennen. Zuerst gab es große Wachsmottenprobleme, die bald durch Entfernung verschiedenster Schlupfwinkel in den Beuten eingedämmt werden konnten. Aber auch noch heute kann die Wabenlagerung ein Eldorado für Wachsmotten werden. Die wiederholte und jahrelange Verwendung von Waben und die Austauschmöglichkeit von Volk zu Volk führten in manchen Ländern bald zu permanenten oder auch flächendeckenden Krankheitser-

scheinungen in der Bienenhaltung. Bald war Faulbrut eines der Hauptprobleme, bis in die 1940er Jahre. Dann bekämpfte man die Seuche mit Antibiotika. Das war nicht sinnvoll aber billig, weil Waben viele Jahre alt wurden. Besonders in Imkereien, die die Bienen nicht zum Spaß hielten, sollten und mussten gute ausgebaute Waben alt werden. Denn das Geld für Mittelwände, Rähmchen und die investierte Zeit waren nur durch die lange Nutzungsdauer wieder gut zu machen. Honig musste und konnte immer billiger erzeugt werden. Stellen Sie sich nur einmal vor, wie es in den ersten 60 Jahren nach Einführung der Wabenrahmen durchweg war: An der Hobelbank wurden die Rähmchenleisten einzeln von Hand zugesägt. In einer Lade wurden die Leistenenden nachgehobelt und auf Länge geschnitten. Die Korbimker sagten dann: „Da ist wieder einer, der den ganzen Winter nur in der Werkstatt rumpütschert“. Damals war allerdings jeder stolz auf seine Fähigkeiten und verdiente sich damit Anerkennung die nicht für Geld zu kriegen war. Imker die da saßen und auf



Bei waagerechter Drahtung der Rähmchen ist ein Schlitz im Oberträger praktisch. Dadurch kann die Mittelwand nicht umknicken. Der obere Draht braucht nicht so weit oben geführt werden. Hier verläuft er 4,5 cm unter dem Oberträger.

Swienty Mini Heidehoniglöser

Sehr preisgünstig!

Speziell für mittelgrosse Imker entwickelt.



Eine professionelle Maschine aus Edelstahl, die durch hohe Effizienz, Stabilität und leichte Bedienung, 2 Waben pro Minute lösen kann.

Mit Auffangbecken und auf Rädern!

Artikelnummer: 107350

EUR 1699,-

Video auf Anfrage
shop@swienty.com



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Schwärme warteten galten eher als faul und gemütlich, um es mal gelinde zu formulieren. Heute ist natürlich alles anders, ja sogar viel besser wenn man genügend Geld hat. Und mit dem Mobilbau sind uns trotzdem viele der damit verbundenen Arbeiten geblieben. Statt Anerkennung ob der ganzen Arbeit mit den Bienen erntet man eher Mitleid in der Nachbarschaft oder bekommt sogar Ärger in der Familie.

Wie gut sind gute Rähmchen?

Ich gehöre noch zu den wenigen die die Dinger selbst bauen. (Weil ich das immer schon so gemacht habe). Einfacher und billiger ist es, welche zu kaufen lange bevor man sie braucht. Nun habe ich allerdings ganz hohe Anforderungen weil Rähmchen das wichtigste Beuten-teil sind. Es gibt nichts ärgerlicheres als verzogene oder gebrochene Holzleisten, Rähmchen die nicht passen, ihr Maß nicht halten, sich verkeilen oder allzu-leicht aus der Zarge fallen. Imkern soll Freude machen, auch noch wenn ich müde und erschöpft an den Völkern arbeite. Wie soll das gehen, wenn fünf verschiedene Rähmchensorten gleicher Größe im Kasten verteilt sind? Es gibt Normalmaß-Rähmchen in mehr als 10 verschiedenen Ausführungen und manche passen einfach nicht zusammen. Der Hauptgrund hierfür sind in erster Linie die Abstandhalter. Sie sind nicht nur unterschiedlich in der Ausführung, die meisten halten den Bienenabstand von 8mm nicht ein. Die Abstandhalter gehören grundsätzlich an die Seiten der Rähmchen und nicht an Ober- oder Unterträger. Vor allem in der Honigschleuder dürfen sie nirgends stören. Gerade in den Wabentaschen einer Honigschleuder ist es wichtig, dass sich die Wabe flächig am Gitter anlegen und ab-

stützen kann. Muss sich die Wabe ausbauchen weil die Abstandhalter ihren Dienst tun und Abstand halten, gibt es unweigerlich Risse und Wabenbruch beim Schleudern. Mitunter reicht es durch genaue Platzierung der Abstandhalter an jedem Rähmchen Abhilfe zu schaffen. Manchen Imkern sind derlei Abstandsknöpfe sehr lästig, oft halten sie auch nicht lange. Sie haben aber zwei große Vorteile: 1. Die Rähmchen sitzen nicht so bombenfest aneinander und 2. man bekommt nicht viel Propolis an die Finger. Völkerkontrollen mit Wabenziehen gestalten sich etwas einfacher, meistens schneller und man quetscht weniger Bienen. Aber all diese aufnagelbaren Abstandhalter gehören nicht an dünnes Holz und nicht so weit nach unten. Die Seitenträger müssen mindestens 1 cm halten oder etwas stärker sein, sonst ist das Waben zurückhängen eine hakelige Angelegenheit.

Die Hoffmann-Ausführung

der Seitenteile ist wohl inzwischen die häufigste. Die Ausfräsung rechts und links sollte aber 5 mm nicht überschreiten. Gerade bei Styroporbeuten bauen die Bienen Brücken in solche Zwischenräume, gleich mit einer Wandbefestigung. Es gibt wieder Schmiererei und tote Bienen. Aber genau das, war es ja, was Langstroth und Dzierzon damals mit dem „allseitig geschlossenen“ Wabenrahmen beenden wollten. Die andere Sache mit den Hoffmann-Seitenteilen ist das Quellen des Holzes im Winter oder zum Frühjahr. Der nötige Spielraum von 1,5 cm in den Segeberger Zargen ist dann verschwunden. Oft schon weil zwischen den Seitenteilen 1 mm Kittharz sitzt. Der etwas höhere Wabenabstand ist bei der Überwinterung eigentlich ein Vorteil. Das Weglas-

sen einer Wabe ist bei starken Völkern eher ungünstig. Es hilft nur das ordentliche Zusammenschieben der Waben damit das Kittharz etwas verdrängt wird und das gelegentliche Abkratzen dieser Flächen. Bei weichem Holz muss man im Frühjahr mit der Stockmeißelspitze genau zwischen die Seitenteile gehen damit die Seitenteile nicht abspalten. Denn bei Kälte ist das Kittharz mitunter fester und stärker als das Holz. In wärmeren Regionen bereitet das natürlich weniger Probleme und das Propolis ist auch anderes.

Rähmchen wiederholt im Einsatz

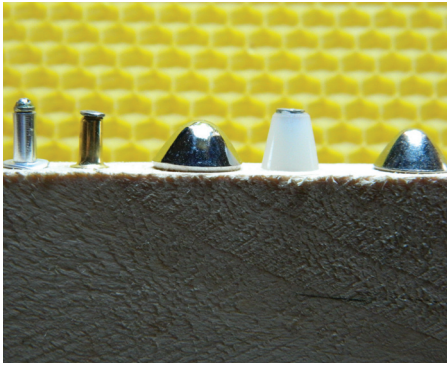
Das Beste was ich für die Holzrähmchen je angeschafft habe war nicht etwa die Kreissäge. Es war ein Dampfwachschmelzer um die Waben wieder rauszukriegen ohne neu zu drahten. Eine enorme Arbeitersparnis! Auch das Wachs hat man dann in schönen Blöcken. Aber es geht gar nicht um die Wachsgewinnung, es geht um die Bauerneuerung. Dazu gehört auch ein Kochbehälter für Rähmchen. Den hatte ich aber fast schon immer. Und einen kleinen Ofen in den die Rähmchen gut passen, habe ich natürlich auch. Da saß ich dann im letzten Winter gemütlich im Arbeitsstuhl und reparierte zwei Bienenkörbe. Komischerweise während im Ofen die alten Rähmchen knisterten. Sie hatten ausgedient und schon dreißig Dienstjahre auf dem Holz und irgendeinen Fehler. Eine übliche Alterserscheinung ist das Verbiegen der Träger aufgrund der Drahtspannung oder wegen schlechtem Wuchs. Astansätze, Risse, Wurmlöcher, Auffaserung oder Spalten der Leisten, Rostfraß der Nägel – weg damit. So ein Werkstattofen ist was Feines und neue Rähmchen sind es auch!



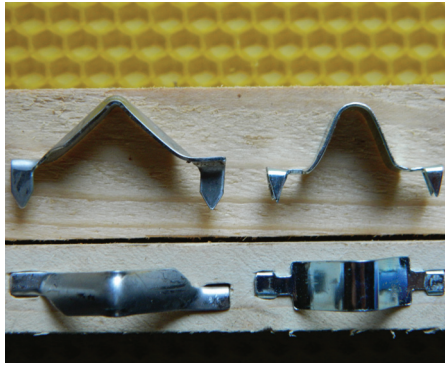
Zwei Beispiele für lange Rähmchenohren in der Segeberger Beute. Damit Propolis abgekratzt werden kann ist das Styropor durch einen Blechstreifen geschützt. Die Rähmchen im Brutraum hängen übrigens hier 2 mm tiefer und die in den Honigräumen 2 mm höher damit das einfache Absperrgitter besser dazwischen passt und nicht so angekittet wird.



Die Hoffmann-Ausführung an den Seitenteilen. Heute wohl die häufigste Abstandsregelung. Mehr dazu im Text.



Unübliche Abstandshalter von links: Popniete, Drahtöse angenagelt, 8 mm konischer Abstandsknopf unverwüstlich aus Frankreich sollte angeschraubt werden, (den verwende ich, ist aber nicht mehr im Handel zu bekommen) und Polstenägel die mitunter unten am Seitenteil angebracht werden, um das Quetschen der Bienen zwischen Rähmchen und Innenwand zu minimieren.



Abstandsbügel 10 mm links ein gebrauchter aus Edelstahl. Rostet nicht, leider halten diese nicht besonders gut im Holz. Rechts ein Paschkebügel, neu, nicht so hakelig und stabiler als die Röllchen. Von der Fa. Döhrer hergestellt. Die kleinen Krallen halten besser als man glaubt. Gibt es im Fachhandel und sind für 24 mm bis 25 mm breite Seitenteile.



Dieses Rähmchen hat flache Ohren. Schlecht zu handhaben und nicht für das Segeberger Magazin. Diese Rähmchen hängen tiefer und stehen auf dem Absperrgitter. Schwache Ohren und schwere Waben führen zu abgebochenen Ohren. Besser sind die von 8 mm Stärke. Ich selbst verwende solche mit 1 cm Stärke.

Und falls auch Sie die Rähmchen selber machen, sparen Sie nicht an der Holzqualität. Auch die Leistenstärke sollte 1 cm betragen. Es macht gar nichts, wenn man wenig hat, worüber man sich ärgern kann. Verwenden Sie nur astfreie Leisten und einwandfreien Wuchs. Also es kommen auch hagelneue Rähmchenleisten in den Ofen, wenn sie nicht absolut fehlerfrei sind! Ansonsten kann man gute Rähmchen kaufen. Man bekommt meistens die Qualität die man bezahlt.

Was mir am heutigen Normalmaß Rähmchen nicht gefällt sind die gekürzten Ohren. Der Vorläufer der Segeberger Beute war das Celler Magazin. Diese Magazine sind passend zueinander, aber die alten Normalmaß-Rähmchen hatten extra lange Ohren ähnlich wie das Zander-Rähmchen. Das macht

die Waben sehr handlich und sie fallen nicht einfach heraus, falls man die Zarge wegen dem Gewicht mal nur halb voller Honigwaben hochheben will. Am Bieneninstitut in Celle hat man die Verwendung längerer Ohren beibehalten. Auch in der Segeberger Beute hat man Platz genug dafür. Die Aufliegeleisten muss man dann allerdings dementsprechend ändern. Sie müssen übrigens mit der Innenwand glatt abschließen. Sonst rollt und quetscht man dort die Bienen beim Wabenziehen und Zurückhängen. Die handelsüblichen Auflageschienen bieten den Ameisen geschützten Wohnraum. Diese Tierchen stören weniger, sie sorgen nur dafür, dass der Imker sich alsbald neue Zargen kaufen kann. Holzbewohnende Ameisen bevorzugen und zernagen leider nach und nach das extrem haltbare Hart-

styropor. Es ist ihnen offenbar angenehmer als das morsche Holz oder der Erdboden in dem sie die letzten Jahrtausende Leben mussten. Ich meine unseren Bienen geht das auch so.

Der Rähmchendraht

Die Idee mit dem Draht, der die Mittelwand hält, kam sehr früh. Es dauerte aber lange bis dieser Draht ins



Altes Rähmchen; Drahtung wurde erneuert. Unten sieht man noch den alten Nagel. Die neue Befestigung des Drahtes ist gut gemacht.



Der Nagel sollte immer ganz eingeschlagen werden!



Wenn es eng wird bauen die Bienen überall wo der Bienenabstand nicht stimmt. Es erschwert die Arbeit, quetscht Bienen und manchmal gibt es dafür ein paar Stiche.



Rähmchen gespannt und die Mittelwand eingelötet wurde. Man war eben unzufrieden mit dem Ergebnis. Unsere Altvorden hatten hohe Ansprüche an die Stabilität. Holzspeile, Furnierholz, Gewebe ja sogar Papier in der Mittelwand brachten mehr Stabilität als der Draht. Heute wie damals, ist es der Draht, der uns in dieser Hinsicht oft im Stich lässt. Natürlich kommt es vor allem darauf an wie gut man ihn spannt. Seit ich die Rähmchen nicht mehr ausschneide, also seit 1982, verwende ich Edelstahldraht und drahte waagrecht. Dieser Draht rostet nicht hat aber Eigenschaften die mir nicht gefallen. Er ist anders als sein Vorgänger, der verzinnte Eisendraht. Der Niro-Draht leiert schnell aus. Die Spannung lässt leicht nach. Er ist so glatt, dass er leicht aus einer ausgebauten Honigwabe mit der Zange wieder herausgezogen werden kann. Offenbar rutscht eine Mittelwand auch leicht am Draht herunter, wenn reichlich Bienen daran sitzen und der erste Honig eingelagert wird und die Mittelwand sich etwas in der Stockwärme ausdehnt. Meine Rähmchen haben oben einen Schlitz zum Halten der Mittelwand. Der erste Draht liegt 4,5 cm tiefer und der vierte und letzte Draht spannt sich fast 5 cm über dem Unterträger. Bei der waagerechten Drahtung muss der oberste Draht am stärksten gespannt sein. Wäre es der unterste dann bekommt die Mittelwand einen Bauch, weil dann die Drähte bei Belastung oben mehr nachgeben und durchhängen werden als der unterste. Generell gilt das eine gekaufte Mittelwand oben anliegen muss und 3 - 5 mm Freiraum zum Unterträger bleiben soll, sonst gibt es einen Bauch. Bei der Drahtung von Ober- zu Unterträger gibt es Beulen, wenn die Mittelwand unten aufsteht. Der größere Nachteil ist aber das beide Träger verbiegen und der Abstand zwischen den Hölzern nicht korrekt eingehalten wird. Dies führt zu unerwünschtem „Brückenbau“ und Erschwernis beim Bearbeiten der Völker. Eine hierbei plattgedrückte Königin ist meist sofort und gut zu erkennen. Ich gebe zu mir gelingt das auch, aber selten. Der Draht wird am Rähmchenholz befestigt. Es reichen sehr kleine Nägel. Gewöhnlich nimmt man eine Art Mini-Dachpappnägel sie werden Kammzwecken oder Blauköpfe genannt und sind gleichzeitig die Kontaktpunkte zum elektrischen Einlöten mit dem Trafo. Ich komme mit Bienenstichen gut zurecht. Was ich aber wirklich hasse, sind abstehende Drahtenden

die einem immer in die Fingerkuppe oder die Daumenspitze stechen wenn man ohne Lederhandschuhe die Rähmchen herausheben will. Daher wird der Draht straff gespannt, dann um den Nagel gewickelt (mind. vier Mal). Danach den Nagel oder Kammzwecke ganz einschlagen und den Draht mit kreisenden Bewegungen abdrehen. Falls ein Stück Drahtspitze hervorsteht gibt es noch eins mit dem Hammer. Wird der Draht später locker hat man mehrere Möglichkeiten. Man kauft einen Drahtspanner und macht aus dem schlaffen Draht, mit den Zahnradchen Zickzack-Draht bis zur gewünschten Spannung und fertig. Nicht jedem gelingt das, denn man muss den Draht entlasten indem man die Holzträger etwas zusammendrückt. Beim Loslassen spannt das Rähmchenholz den verkürzten Draht wieder. Ist der gesamte Draht zu weit ausgeleierte, hebt man eines der zwei Nägel heraus oder kneift den Draht davor ab und befestigt den nachgespannten Draht an einem neuen Nägelchen. Wurden die Rähmchen kürzlich in Natronlauge saubergekocht, geht das recht leicht, denn dann sind die Nägel vorübergehend vom Rost befreit. Es gibt noch viele weitere Geheimnisse zu Rähmchendraht und zum Rähmchendrahten. Sicher haben auch Sie einen Imkerkollegen in Ihrem Verein der nicht nur einwandfreie Rähmchen hat, sondern auch tadellos ausgebaute Waben. Solche Imker können was, bei denen lohnt es sich nachzufragen wie sie das machen.

Ohne Rähmchen

ist das Imkern für die meisten kaum noch vorstellbar. In einigen Ländern ist es sogar verboten, die Bienen dürfen nur noch auf beweglichen Waben gehalten werden, wegen der amtlichen Seuchenkontrolle. Mit dem Mobilbau sind wir aber teilweise wieder von dem „Magazinieren“ abgekommen, obwohl wir die Beuten als Magazine bezeichnen. Das Christische Magazin, die Warré-Beute, oder das alte traditionelle Japanische Holzmagazin sind sich ausgesprochen ähnlich. Neuerdings vermehren sich auch die Meldungen von Kenianischen Oberträgerbeuten oder sogenannten Bienenkisten. Sie sollen das Zutun, also die Bienenpflege vereinfachen sowie das Zubehör einschränken. Das einfache Imkern werden wir damit kaum zurückbekommen. Auch mit solchen Beuten ist es nicht einfacher den Bestand am Leben zu erhalten. Die Bienenhaltung erscheint heute kompli-

zierter als früher. Sie passt eben schlecht zu den bequemen heutigen Menschen. Das liegt auch daran, dass wir oft nicht sehen oder verstehen was eigentlich los ist. Aber das Imkern ist ohne Rähmchen nicht unbedingt schwieriger, und man braucht keine besonderen Kästen, keinen hohlen Baum oder schöne Körbe. Ich werde nächstes Jahr einen Versuch in der Segeberger Beute machen und vielleicht kann ich im Sommer schon mal etwas vorstellen.

Aus aktuellem Anlass:

Mittelwände oder Bienenfutter unbekannter Herkunft sollten Sie lieber nicht kaufen. Wenn die Ware bzw. Originalverpackung nicht eindeutig gekennzeichnet ist und auf der Rechnung nicht richtig steht, was sie erworben haben und woher es kommt, tragen Sie allein die Verantwortung dafür. Weltweit ist Bienenwachs sehr knapp und Zucker teuer geworden. Kennzeichnen Sie Rähmchen, wenn Sie besonders billige Mittelwände verwenden. Füttern Sie nicht alle Völker durcheinander, wenn Sie Futter unbekannter Herstellung haben. Machen Sie sich Notizen, dokumentieren Sie was Sie tun! Größere Betriebe vermeiden Schaden, wenn Sie Ihr kritisches Wachs oder Futter vorher ins Labor statt in die Völker geben. Fragen Sie präzise nach, was in der Verpackung ist, beobachten und vergleichen Sie die Bienenvölker genau. Bis zur nächsten Ernte sind es jetzt nur noch sechs Monate.

Ihr

Wulf-Ingo Lau

Jörg Pardey
Bienenzuchtberater
Tel. 0152 / 01 37 51 81

Beratungszeiten:
telefonisch
montags bis freitags
von 8:00 bis 10:00 Uhr

Persönliche Beratung
in der Imkerschule in
Bad Segeberg,
mittwochs 8:00 bis 12:00 Uhr
Tel. 0 45 51 / 96 75 11
(nur mittwochs!)

Urlaub
vom 4. Oktober bis zum
4. November 2011